

Nicole Henkel

Haben Sie den Mut, Ihr Kind zu ermutigen

Gillian ist acht Jahre alt und eine schlechte Schülerin. Das zumindest steht in dem Brief, den Gillians Klassenlehrerin ihrer Mama geschrieben hat. Gillian habe eine Lernstörung steht da. Sie sei un aufmerksam, störe den Unterricht und erledige ihre Hausaufgaben nicht. Gillians Mama fühlt sich hilflos und sucht gemeinsam mit ihrer Tochter einen Spezialisten für Lernbehinderungen auf. Während des Gesprächs sitzt Gillian still auf ihrem Stuhl - die Hände unter den Oberschenkeln eingeklemmt - und verfolgt mit gesenktem Blick das Gespräch der Erwachsenen über ihre schulischen

Probleme. Im Anschluss daran erklärt der Arzt, dass er mit ihrer Mutter unter vier Augen sprechen müsse und sie derweil kurz warten solle. Bevor die beiden den mit Eichenholz vertäfelten und medizinisch rein wirkenden Raum verlassen, schaltet der Arzt noch das auf dem Schreibtisch stehende Radio ein - Musik ertönt. Nach Verlassen des Raums bittet er die Mutter durch das kleine, in die Tür eingelassene Fensterchen zu gucken. Sobald sich die Tür zum Untersuchungszimmer schließt, springt Gillian von ihrem Stuhl auf und bewegt sich zur Musik. Der Spezialist dreht sich lächelnd zu Gillians Mutter um und sagt: „Frau Pyrke, Ihre Tochter ist nicht krank. Sie ist eine Tänzerin! Schicken Sie sie auf ein Tanzinternat!“ Gillian einige Jahre später: „Es war wundervoll. Ich kam in einen Raum mit Kindern, die genauso waren wie ich. Kinder, die sich bewegen müssen, um zu denken!“

Gillian Lynne (1926-2018) wurde Tänzerin, Schauspielerin und Choreografin. Mit ihren Arbeiten zu „Cats“ und „Phantom der Oper“ begeisterte sie Millionen und wurde Multimillionärin.

Unsere Kinder verfügen alle über außergewöhnliche Fähigkeiten und Talente, denen sie mit Hingabe nachgehen, wenn wir sie nur lassen. Sie folgen ihrer angeborenen Neugier und Kreativität und probieren ungeniert neue Ideen und Lösungsansätze aus - frei von der Angst, dabei Fehler zu machen.

„Alle Kinder kommen als Künstler zur Welt.“ (Picasso)

Die Schwierigkeit im Leben ist es, trotz Erziehung ein Künstler zu bleiben. Im Nebel der eigenen und gesellschaftlichen Erwartungen und Wertvorstellungen haben wir als Eltern sowie als Gesellschaft oft einen verstellten Blick auf die einzigartigen Begabungen unserer Kinder. Wir

selbst fürchten uns davor, Fehler zu machen, und geben diese Angst unbewusst an unsere Kinder weiter.

Das Gleiche spiegelt sich auch in unserem Bildungssystem wider: Wir erziehen unsere Kinder unbewusst dazu, ihre Kreativität und Einzigartigkeit gegen eine niedrige Fehlerquote einzutauschen. Und so haben sie bald – genauso wie wir – mehr Angst davor, etwas falsch zu machen, als dass sie weiterhin davon getrieben wären, Neues zu entdecken und Besseres zu erschaffen. Erschwerend kommt hinzu, dass wir als Gesellschaft einigen Talenten klar den Vorrang gegenüber anderen geben. Gute schulische Leistungen im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften zum Beispiel genießen eine deutlich höhere Anerkennung als eine Begabung im Bereich Geisteswissenschaften. Und überdurchschnittliche Leistungen im Bereich Kunst, Musik oder Tanz werden eher als Hobbygrundlage, denn als schulischer Erfolg angesehen. Aber warum ist das so? Die Grundlagen unseres Bildungssystems entstammen dem 19. Jahrhundert und sollten Kinder damals zielgerichtet auf die Bedürfnisse der industrialisierten Gesellschaft vorbereiten.

Aber inwieweit bereitet die Schule unsere Kinder heute noch zielgerichtet auf den sich stark wandelnden Arbeitsmarkt vor? Der Tsunami der Digitalisierung hat längst dazu geführt, dass traditionelle Berufe an Bedeutung verlieren oder gar aussterben und parallel dazu völlig neue Berufszweige entstehen.

Einer Oxfordstudie zufolge werden in den kommenden 10 bis 15 Jahren bis zu 50 Prozent der heutigen Jobs entfallen oder durch neue ersetzt werden.⁶ Teenager verdienen zum Beispiel als sogenannte Influencer über ihren YouTube-Kanal Millionen während traditionelle Industriedynastien zur gleichen Zeit pleitegehen. Ein Kind, das 2018 in die Schule

kommt, wird voraussichtlich im Jahr 2080 in Rente gehen. Wie um alles in der Welt wollen wir also heute vorhersagen, welche Fähigkeiten und Kenntnisse es brauchen wird, um sich zukünftig am Arbeitsmarkt behaupten zu können?

Sicher scheint zum jetzigen Zeitpunkt nur eines: Die Chance auf ein erfolgreiches und glückliches Leben steigt um ein Vielfaches, wenn wir tun, was wir wirklich lieben, und dabei selbstbewusst unseren ganz individuellen Weg gehen. Was also können wir als Eltern tun, um unsere Kinder dabei bestmöglich zu unterstützen?

Selbstbewusste Kinder:

Ermutigung macht stark – Lob macht abhängig

Wir können unsere Kinder ermutigen! Jeder Mensch hat dieselben Grundbedürfnisse – ganz egal ob Kind oder Erwachsener: Jeder von uns möchte geliebt werden. Er möchte zu einer Gemeinschaft gehören und einen eigenen Beitrag leisten. Und er möchte wachsen dürfen. Nur, wenn diese drei Bedürfnisse erfüllt sind, sind wir überhaupt in der Lage, Vertrauen in uns selbst und unsere Fähigkeiten zu entwickeln.

Durch Ermutigung können wir unser Kind auf diesem Weg unterstützen. Sie führt dazu, dass es sich geliebt, akzeptiert und geschätzt sowie kompetent fühlt. Beim Ermutigen übertragen wir die Verantwortung auf unsere Kinder, ohne sie dabei zu überfordern. „Du hast dich sehr gut vorbereitet, deshalb hast du ein gutes Ergebnis erzielt“, dieser Satz beinhaltet keine Bewertung nach persönlichen Maßstäben, sondern ist objektiv nachvollziehbar. In diesem Fall kann das Kind erkennen, wie es zum Erfolg gekommen ist. Wer sein Kind ermutigt, sagt ihm dadurch:

„Du gehörst zu uns, so wie du bist. Du darfst Fehler machen.“ Wir eröffnen ihm damit die gedankliche Freiheit, seinen eigenen Weg zu gehen und Erfolg selbst zu definieren.

Beim Loben hingegen belohnen wir das Ergebnis. Äußerungen wie „Das hast du gutgemacht!“ oder „Tolles Ergebnis!“ sagen wenig über unsere Kinder aus. Vielmehr treffen sie eine Aussage über uns als Eltern. Denn durch Lob bringen wir zum Ausdruck, dass wir ein bestimmtes Verhalten oder Ergebnis gut finden. Wir geben eine subjektive Bewertung ab, die den Leistungsdruck für unser Kind unter Umständen noch verstärkt. Kinder, die sehr oft gelobt werden, orientieren sich mit der Zeit zunehmend an den Maßstäben der Eltern, um anerkannt zu werden. Sätze wie „Das Bild sieht schön aus!“ können dazu beitragen, dass Kinder lernen, die Bestätigung im Außen zu suchen, und damit Gefahr laufen, sich ausschließlich nach den Wertvorstellungen anderer zu richten. Der Preis hierfür sind mangelnde Selbstständigkeit und ein geringes Selbstwertgefühl.

Ermutigen wir unsere Kinder hingegen, wertschätzen wir ihre Bemühungen, nicht den Erfolg! Ermutigende Worte schenken wir unseren Kindern – sie müssen sich diese nicht verdienen. Sie dürfen sich bedingungslos angenommen und geliebt fühlen – genau so, wie sie sind. Denn was ist es, was uns beflügelt, Anstrengungen auf uns zu nehmen und Neues zu erlernen? Nach Niederlagen wieder aufzustehen? Es sind die Menschen, die an uns glauben, die mehr in uns sehen als wir selbst! Das soll aber nicht heißen, dass wir unsere Kinder nicht auch weiterhin mit einem spontanen „Toll gemacht!“ loben dürfen, wenn ihnen etwas besonders gut gelingt. Denn auch ehrliche Begeisterung tut gut und Spontaneität gehört zu jeder gelungenen Beziehung dazu.

Eltern dürfen Fehler machen – Mut zur Unvollkommenheit

Aber auch wir als Eltern brauchen Mut! Wie wäre Gillians Leben wohl verlaufen, wenn ihre Mutter nicht den Mut gehabt hätte, zu vertrauen und sich auf ihre Stärken zu konzentrieren?

Kinder beobachten uns ganz genau. Sie sehen unsere vergeblichen Versuche, alles im Griff haben zu wollen. Deswegen ist es enorm wichtig, dass unsere Kinder erkennen, dass auch wir unvollkommen sind und Fehler machen. Genau das macht uns menschlich. Sehen unsere Kinder, dass auch wir Fehler eingestehen oder manchmal auf Unterstützung angewiesen sind, fällt es ihnen umso leichter, ehrlich einen Fehler zuzugeben oder um Hilfe zu bitten.

Aussöhnung mit der eigenen Biografie

Das Leben mit Kindern ist voll von Spontaneität, die Flexibilität und Intuition erfordert. Jedes Kind, jedes Familienleben ist einmalig und bietet somit jeden Tag Neues und Überraschendes. Genauso ist es aber auch geprägt von der Konfrontation mit den eigenen Ängsten und Schwächen. Wir wollen bei der Erziehung alles richtig machen. Und doch stehen wir in der ständigen Gefahr, unsere eigenen Prägungen, Blockaden und Glaubenssätze unbewusst an unsere Kinder weiterzugeben. Der tiefe Wunsch, sie dazu zu ermutigen, das Beste aus sich und ihrem Leben zu machen, beginnt bei unserem eigenen Mut.

Dem Mut, uns mit uns selbst auseinanderzusetzen: mit unseren Verletzungen, Enttäuschungen und unserem eigenen inneren Kind. Wenn uns das gelingt und wenn wir es darüber hinaus schaffen, unserem Herzen zu vertrauen und zu folgen, sind wir auf einem sehr guten Weg. Dieser eröffnet uns die

Chance, Frieden mit den bisherigen Ereignissen unseres Lebens zu schließen und für unsere Kinder in zunehmendem Maße der Ansprechpartner zu werden, den wir uns in unseren Eltern immer gewünscht haben.